

Erklärung von Helmut Kohl anlässlich der Unterzeichnung des Vertrages zwischen der BRD und der DDR (Bonn, 18. Mai 1990)

Legende: Am 18. Mai 1990, anlässlich der Unterzeichnung des Vertrages über die Währungs-, Wirtschafts- und Sozialunion zwischen der Bundesrepublik Deutschland (BRD) und der Deutschen Demokratischen Republik (DDR), hält der deutsche Bundeskanzler Helmut Kohl in Bonn eine Rede in welcher er die historische Tragweite des Vertrages unterstreicht.

Quelle: Die Vereinigung Deutschlands im Jahre 1990, Verträge und Erklärungen. Bonn: Presse- und Informationsamt der Bundesregierung, 1991. 288 S. (Berichte und Dokumentationen).

Urheberrecht: (c) Presse- und Informationsamt der Bundesregierung

URL:

http://www.cvce.eu/obj/erklarung_von_helmut_kohl_anlaesslich_der_unterzeichnung_des_vertrages_zwischen_der_brd_und_der_ddr_bonn_18_mai_1990-de-f78c7dce-89cd-460f-b0d2-0eb354a28521.html

Publication date: 25/10/2012

Erklärung von Helmut Kohl (Bonn, 18. Mai 1990)

Dies ist eine historische Stunde im Leben der deutschen Nation.

Wir sind zusammengekommen, um nach 45 Jahren der schmerzlichen Teilung ein Vertragswerk zu unterzeichnen, mit dem wir den ersten bedeutsamen Schritt zur Wiederherstellung der staatlichen Einheit Deutschlands vollenden. Es ist eine glückliche Stunde, in der sich Hoffnung und Sehnsucht der Menschen in Deutschland erfüllen. Nach Jahrzehnten beginnt ein Traum Wirklichkeit zu werden: der Traum von der Einheit Deutschlands und Europas.

Die Menschen in der DDR haben in einer friedlichen Revolution im letzten Herbst mit der Kraft ihrer Freiheitsliebe die Ketten des Unrechtsregimes gesprengt. Wir sind mit ihnen stolz und glücklich über das Gelingen dieser Revolution und schulden den Hunderttausenden Dank, die durch ihren Mut in großer Bedrängnis diese Veränderungen durchgesetzt haben.

Mit dieser Revolution ging eine Phase in der deutschen Geschichte zu Ende, die vielen Menschen Leid, Elend und Verzweiflung gebracht, manchen das Leben gekostet hat.

Es ging eine Zeit zu Ende, in der Menschen mitten in Deutschland in den Lagern des Stalinismus, in Gefängnissen und Zuchthäusern gequält und umgebracht wurden oder bei dem Versuch, Mauer und Stacheldraht zu überwinden, ihr Leben verloren.

Sie wollten, wie die Opfer des 17. Juni 1953, in Freiheit ein menschenwürdiges Leben führen. Sie kämpften für die Wahrheit und wollten frei sein von der Lüge, von der Unterdrückung durch ein Regime, das ihnen von außen aufgezwungen war. Sie haben ihr Leben gegeben für unser kostbares Gut, für die Freiheit.

Wir dürfen ihr Schicksal nie vergessen, verdrängen oder verharmlosen. Die Verbrechen, die - auch nach dem Zweiten Weltkrieg - in Deutschland an Deutschen begangen wurden, sind für uns alle eine Mahnung und dürfen sich nie mehr wiederholen.

Die Unterzeichnung des Staatsvertrages ist ein denkwürdiges Ereignis für alle Deutschen und Europäer. Was wir hier erleben, ist die Geburtsstunde des freien und einigen Deutschland: vor den Augen der Welt bekunden die Vertreter der frei gewählten Regierungen beider Teile Deutschlands ihren Willen, als ein Volk, als eine Nation gemeinsam ihre Zukunft in einem freiheitlichen und demokratischen Staat zu gestalten.

Mit diesem historischen Tag der Unterzeichnung des Vertrages über die Wirtschafts-, Währungs- und Sozialunion beginnt auch ein neuer Abschnitt der europäischen Geschichte. Wir stellen uns damit gleichzeitig einer großen Gestaltungsaufgabe. Ihr Gelingen ist weit über die Grenzen Deutschlands hinaus von größter Bedeutung für die Zukunft ganz Europas.

Wir haben uns mit dem Übergang von der sozialistischen Kommandowirtschaft zur Sozialen Marktwirtschaft in der DDR wahrlich keine leichte Aufgabe gestellt. Wir betreten in vieler Hinsicht Neuland und mußten als gleichberechtigte Partner nach Lösungen suchen für eine Fülle von neuen Problemen, ja einer bisher beispiellosen Herausforderung begegnen.

Ich möchte den beiden Verhandlungsdelegationen und ihren Leitern, Herrn Staatssekretär Günther Krause und Herrn Hans Tietmeyer, Mitglied des Direktoriums der Deutschen Bundesbank, sowie allen anderen Beteiligten ganz herzlich für die engagierte Arbeit danken, die sie in den letzten Wochen unermüdlich geleistet haben. Ohne ihre hervorragende Sachkunde, ihren großen persönlichen Einsatz und ihr vom Geist wahrer Partnerschaft getragenes Zusammenwirken hätte dieses Vertragswerk nicht entstehen können. Wir alle können mit dem Ergebnis zufrieden sein.

Der Staatsvertrag über die Währungs-, Wirtschafts- und Sozialunion bedeutet einen ersten entscheidenden Schritt auf dem Weg zur Einheit. Für die Menschen in Deutschland wird damit - in wichtigen Bereichen

ihres täglichen Lebens - die Einheit erlebbare Wirklichkeit.

Unseren Landsleuten in der DDR eröffnet sich - nach einer sicherlich nicht einfachen Zeit des Übergangs - die Chance auf eine rasche, durchgreifende Besserung ihrer Lebensbedingungen. Auch in diesem Sinne ist der heutige Tag für sie ein Tag der Hoffnung und der Freude.

Mit der Unterzeichnung des Staatsvertrages verbindet sich gleichzeitig noch eine andere Botschaft: Es ist ein starkes Zeichen der Solidarität unter den Deutschen: Die Geschicke der Deutschen in der Bundesrepublik und in der DDR werden dadurch unauflöslich miteinander verwoben. Von nun ab ist klar: Wir gehen in eine gemeinsame Zukunft, in einem vereinten und freien Deutschland.

Nationale Solidarität wird auch in Zukunft gefordert sein. Ich bin sicher, daß Bund und Länder mit ihrer Einigung über den Fonds zur Finanzierung der deutschen Vereinigung eine gute Lösung gefunden haben.

Ich bin mir bewußt, daß der Weg schwierig sein wird - aber das Ziel lohnt die Anstrengungen. Die Einheit und Freiheit Deutschlands zu vollenden - das ist ein großartiges Werk, an dem alle mitarbeiten müssen. Ich weiß, daß sich in diesen Tagen hüben wie drüben viele Menschen fragen, was dieser beispiellose Vorgang für sie ganz persönlich bedeutet - für ihren Arbeitsplatz, ihre soziale Sicherheit, für ihre Familien. Ich habe Verständnis für solche Sorgen. Doch meine Landsleute in der Bundesrepublik möchte ich fragen: Wann je waren wir wirtschaftlich besser gewappnet für diese nationale Gemeinschaftsaufgabe der deutschen Einheit als heute?

Und meinen Landsleuten in der DDR rufe ich zu: Die Einführung der Sozialen Marktwirtschaft bietet Ihnen alle Chancen, ja die Gewähr dafür, daß Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt, daß Brandenburg, Sachsen und Thüringen bald wieder blühende Landschaften in Deutschland sein werden, in denen es sich für jeden zu leben und zu arbeiten lohnt.

Wir Deutschen müssen jetzt zusammenstehen und mit Zuversicht eine gemeinsame Zukunft gestalten. Ich bitte deshalb die Menschen in der Bundesrepublik, auch weiterhin Solidarität mit unseren Landsleuten in der DDR zu zeigen. Bleiben wir uns stets bewußt, daß den Menschen in der DDR vierzig Jahre lang gewaltsam verwehrt wurde, so zu leben wie die Deutschen in der Bundesrepublik.

Auch an die Menschen in der DDR habe ich eine Bitte: Denken Sie daran, daß der Wohlstand in der Bundesrepublik hart erarbeitet werden mußte. Millionen von Menschen haben über viele Jahre hinweg durch ihren Fleiß und ihre Leistungsbereitschaft dazu beigetragen. Nichts wurde ihnen geschenkt.

Auch in der DDR geht es jetzt nicht um Geschenke, es geht um Hilfe zur Selbsthilfe. Dabei dürfen wir einander nicht überfordern. Und es darf auf dem Weg zur Einheit auch niemand auf der Strecke bleiben. Die Menschen in Ost und West können sich darauf verlassen. Niemandem werden unbillige Härten zugemutet.

Zur Vereinigung Deutschlands gehört auch, daß die Menschen in gegenseitigem Verständnis zusammenfinden. Dabei hat jeder etwas einzubringen: Die Deutschen in der Bundesrepublik außer ihrer harten Währung und ihrer erfolgreichen Wirtschaftsordnung eben auch noch anderes: vor allem eine bewährte freiheitliche Verfassung und die Ideale einer Demokratie, mit der wir vierzig Jahre Erfahrungen sammeln durften.

Die DDR wiederum bringt den Fleiß, die Ideen und die Hoffnungen ihrer Menschen ein, nicht zuletzt auch das Selbstbewußtsein jener, die sich in einer friedlichen Revolution mutig gegen eine Diktatur durchgesetzt haben. Und vielleicht können unsere Landsleute aus der DDR mit ihrem unverstellten Sinn für den Wert der Freiheit auch dem einen oder anderen bei uns den Blick dafür schärfen, welch kostbares Gut das ist: eine deutsche Demokratie in einem einigen Vaterland.

Deutschland wächst weiter zusammen. Die staatliche Einheit ist näher gerückt - und es gilt jetzt, sie bald zu vollenden. Damit erfüllen wir die Sehnsucht der Menschen in Deutschland. Sie haben nie aufgehört, an die Einheit zu glauben - und sie waren sich stets bewußt, daß Einheit mehr bedeutet, als sich im Wort von der

„Kulturation“ widerspiegelt. In diesen fünfundvierzig Jahren blieb der Wunsch nach staatlicher Einheit in den Herzen der Deutschen verankert. Jetzt kann er Wirklichkeit werden.

Am Ende dieses Jahrhunderts, das so viel Leid über die Menschen gebracht hat, bietet sich uns Deutschen eine einzigartige Chance - die Chance, „in freier Selbstbestimmung die Einheit und Freiheit Deutschlands zu vollenden“ und „in einem vereinten Europa dem Frieden der Welt zu dienen“. So lautet der Auftrag des Grundgesetzes. Das erwarten auch unsere Nachbarn von uns. Wir wollen deutsche Europäer sein und europäische Deutsche.

Nutzen wir diese Chance, stellen wir uns unserer Pflicht. Ich rufe die Deutschen in Ost und West dazu auf: Schaffen wir das vereinte Deutschland in einem vereinten Europa. Gehen wir gemeinsam in eine glücklichere Zukunft - für alle Deutschen. Der heutige Tag ist ein Markstein auf diesem Weg.